

lung der Thaten und der Begegnissen ihrer Brüder in der Welt vor der Sündflut sich sehr gefallen werden. Ernst, Unschuld, Zuversicht auf die Vorsehung, ist nicht Unterhalt weder für ihr Hirn, noch für ihr Gemüthe. Wir haben die Askyltos stampfen gesehen, da unser Dichter in der Sündflut, eine Noachide von anderer Erfindung sie umsonst nach den Zephyren sich umschauen ließ,

Die nur kämen, sie auf balsamische Flügel zu nehmen.

Man ist in unsern Tagen ziemlich geneigt, die Prediger der Glückseligkeitslehre, in welcher Rechtschaffenheit und Ergebung in die Wege der Vorsehung zu Bedingungen gemacht werden, für verdrüßliche Gesellschafter anzusehen; ein Gedicht, in welchem die Jünglinge, Söhne des Ernstes, und die Mädchen Töchter der Tugend sind, unbekannt mit dem Leichtsinne des flachen Landes und nur mit ihren Geländern beschäftigt, ohne Gesänge, als die Psalmen Elijus, sticht mit dem Ton der süßen Herren und des schönen Geschlechtes so stark ab, daß er sich mit ihrem Beifall nicht schmeicheln darf.

In dem Styl der Noachide ist eben so wenig Pracht, als in der patriarchischen Gemüthsart; auch das empfiehlt sie nicht, Menschen nicht, die Größe in der Masse, Höhe in dem Pomp und Schönheit in der Farbe suchen.

Man sagt, daß unser Dichter die Stirne selten gerunzelt habe, damit er Wörter von sanftem oder wildem Gepräge finde, die Sache durch die Sylben darzustellen: doch der natürliche Ton der Wörter, die in der Sprache die Sachen bezeichnen, haben ihm den sanften, oder den harten Ton ungesucht dargeboten.

— — — Das ganze Gebirg ward
Laut von Gesang, ihn wehten die Weste von Hügel zu Hügel.

*

Dem, du hörtest den Lauteklang klingen, du schöpftest die Quelle.